

Sehr geehrter Herr Minister Bischoff, Herr Lothar Bornkessel, werte Anwesenden,

ich freue mich, Sie als Vorstandfrau des Kompetenzzentrums geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe zu dieser Tagung begrüßen zu dürfen – zu einer der seltenen Tagungen im Themenfeld Sozialer Arbeit, an der mehr Männer als Frauen teilnehmen. Ich freue mich, dass ich Sie hier begrüßen darf.

Fußball, Jungen, Pädagogik – Begriffe die zusammenhängen und doch meist vereinzelt betrachtet werden. Unumstritten scheint dabei heutzutage der Sinn und Zweck einer umfassenden Jungenpädagogik zu sein. Aufgrund der sich auflösenden traditionellen Männerrollen, durch den gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandel, sind Jungen, wie auch Mädchen, verunsichert und suchen nach Halt und Orientierung. Was einst als „typisch“ männlich galt, ist heute nicht mehr zeitgemäß. Die tradierten Rollenerwartungen verändern sich momentan massiv, Jungen erhalten den Makel als Bildungsverlierer dazustehen...

Eine reflektierte Jungenarbeit, bei der Jungen im Brennpunkt der pädagogischen Aufmerksamkeit stehen, ist jetzt besonders notwendig. Und hier eignet sich der Sport und insbesondere der Fußball hervorragend, da er Menschen aus der ganzen Welt, wie kaum eine andere Sportart, fasziniert und zusammenbringt. Strategien des Spielaufbaus, Ballbeherrschung und Schnelligkeit der Spieler, dramatische und emotionsgeladene Spielpartien – all das übt auf diese Sportart eine zweifellose Faszinationskraft aus, die nach wie vor, ob als aktiver Spieler oder als Fan, überwiegend Jungen und junge Männer begeistert. Obwohl die deutsche Frauennationalmannschaft amtierender Weltmeister ist, bleibt der Fußballsport noch immer eine Männerdomäne.

Fußball ist weit mehr, als dass 22 Erwachsene, Jugendliche oder Kinder 90 Minuten hinter einem Ball herlaufen. Weit weg vom Alltagsstress und inmitten von Männern können Kraft und Identitäten getankt werden. Emotionen, die im Alltag vieler Jungen und Männer ausgeschlossen sind, können im Spiel oder auf der Zuschauertribüne ausgelebt werden. Stadien und Fußballplätze erscheinen vielen Fußballfanatikern als letzte Orte, an denen sie „echte Männlichkeit“ – was auch immer das sein mag – leben können.

Um diesem Phänomen auf den Grund zu gehen, hat unser Kompetenzzentrum im letzten Jahr einen Forschungsauftrag vergeben. Wir wollten untersuchen, welche Funktion diesem Sport in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zukommt und uns der Frage widmen, wie es gelingen kann, Fußball bewusst und ressourcenorientiert in der Jungenarbeit einzusetzen. Unsere These war, dass Fußball gut dazu genutzt werden kann, um Themen, wie zum Beispiel Kämpfen und Fairness, Regeln und Aggression, Konkurrenz und Kooperation, männliche Stars und Helden sowie Freundschaft und Feindschaft zu betrachten.

Ich freue mich, dass wir Ihnen heute die Ergebnisse der Studie vorstellen und mit Ihnen darüber ins Gespräch kommen können. Ich wünsche uns an dieser Stelle eine Fachtagung, die ermutigt, mehr im Fußball zu sehen und Fußball auch als Methode zu begreifen.

Carina Walofsky (Vorstand KgKJH Sachsen-Anhalt e.V.)